



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Linie und Form

Crane, Walter

Berlin [u.a.], [circa 1910]

Täfelung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76833)

9. Kapitel.
Der Fries.

Fuß auf den Fries rechnen. In diesem Falle würde man sich für einen gemalten Figurenfries entscheiden — die Darstellung eines sagenhaften oder geschichtlichen Ereignisses, die an den vier Seiten des Zimmers entlangläuft — und in einem solchen Falle kann er mit beträchtlicher malerischer Freiheit behandelt werden.

Regelmäßigere Figurenzeichnungen und Ornamente in farbiger Skulptur, Stuck und Gips können ebenfalls passend an dieser Stelle, ebenso wie an der Decke verwandt werden.

Jetzt kommen wir zur Wahl von Linie und Form in Beziehung auf solche Wandflächen. Nehmen wir den unteren Teil der Wand, den Sockel oder die Tafelung, so liegt meines Erachtens ein Grund, warum die Tafelung so gefällig wirkt, darin, daß die Reihe von senkrechten und wagerechten Linien die Größenverhältnisse darzustellen scheint, während sie die Fläche und Ruhe der Wand betont, und, wenn ein gemalter Fries dazukommt, sie das Auge aufwärts leitet, indem sie unterhalb der prunkvollen und mannigfaltigen Frieszeichnung eine ruhige Umrahmung von rechtwinklig sich schneidenden Linien darbietet. Beschränken wir uns darauf, eine Wand mittelst Flächenmalerei, Muster oder Tapeten zu schmücken, so müßte sich der Einfluß der ruhigen konstruktiven Linien und Formen auf dem unteren Teile der Wand auch auf die eigentliche Wandfläche erstrecken. Im Anschluß an unseren wiederkehrenden Riß können wir uns sowohl in Linie als Form freier bewegen und freie Schnörkel, Ranken, Früchte- und Blumenmassen nach Belieben verwenden, weil der Raum ausgedehnter ist und wir die Notwendigkeit fühlen werden, ein wiederkehrendes Muster in angemessener Weise darüberzulegen; aber solche Zeichnungen sollten, wenn sie auch im einzelnen zierlich ausgeführt sind, nach einem mehr oder weniger

geometrischen Riß oder Plan entworfen werden. Wir stehen ohne Zweifel in bezug auf das Hauptfeld der Wand, wenn auch nicht zu unserem Nachteil, unter dem Einfluß der Tradition der gewebten Wanddekorationen oder Wandteppiche, und sicher gibt es für Wohnräume keine reichere und vornehmere Ausstattung, die zugleich ruhiger und dekorativ befriedigender wirkte, als Teppiche. Aber wenn wir Wandteppiche anbringen können (z. B. die herrlichen Arbeiten von William Morris und seinen Webern), so dürften wir auf keinen Fall den Eindruck durch Ausstattung derselben Wand mit irgend einem anderen Schmuckstück beeinträchtigen. Sie vertragen keine Nachbarschaft.

Von welchem Farbenglanz und Reichtum der dekorativen und symbolischen Erfindung Teppiche früher sein konnten, zeigen die prächtigen burgundischen Stücke aus dem fünfzehnten Jahrhundert, die sich jetzt im South Kensington-Museum befinden.

Wandteppiche mit wiederkehrendem Muster und ruhiger Farbe können passend unter Malereien an den oberen Teilen der Wände oder einem Fries zur Anwendung gelangen, wie es ohne Zweifel im Mittelalter in großen Häusern Sitte war.

In den Gemächern der Borgia im Vatikan z. B., die aus hohen gewölbten Sälen bestehen mit Fresken von Pinturicchio an den oberen Wänden zwischen den Gewölbespannungen und auf den Gewölben selbst, können wir ungefähr elf Fuß vom Boden entfernt, an dem Simse entlang die Haken für die Wandteppiche sehen, die die Ausschmückung des Raumes vervollständigten. Die unteren Teile der Wände sind jetzt mit Bücherregalen bedeckt; aber die Bücher bilden selbst einen gefälligen Hintergrund, wie man oft in Bibliotheken bemerken kann, besonders wenn die Einbände reich und gut im Ton gehalten sind; außerdem

9. Kapitel.
Der Fries.

Teppiche.

Gemächer
der Borgia.